

Abonnementbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:
 Wöchentlich 60 h,
 monatlich K 2.60, vierteljährlich K 7.80
 Zum Abholen in den Filialen, in allen
 Tabak-Handlungen und Buchhandlungen:
 Monatlich K 2.60.
 Böhmen und Ungarn:
 Monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 12.—,
 für alle anderen dem Verlagsverein
 angehör. Länder: Vierteljährlich K 15.—.
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Rechte
 Wenzelsplatz 97, und in den Filialen:
 I. Säulergasse 18, Telefon 9191
 II. Wagramergasse 80, Tel. 40928
 X. Wiedenplatz 5, Telefon 58244
 XIV. Wientingplatz 6, Tel. 33126
 XVI. Landgasse 34, Telefon 34146
 XVII. Radnergasse 22, Telefon 17175
 XXI. Angererstraße 14.
 Für die an fremde Austräger oder
 Verleiher bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind portofrei.

ting

erreich.

nachmittags.

XXVIII. Jahrgang.

Arbeiter

Vom inneren Frieden.

Immer wieder erscheinen jetzt in Deutschland Bücher und Broschüren, die der Neuorientierung bestimmt sind. Die Solidarität aller Parteien in der Abwehr — denn nur so weit reicht die Solidarität in Wahrheit — verführt einzelne Männer immer wieder, auch an eine Art von Bürgerfrieden nach dem Kriege zu glauben. Die einen übersehen, daß der Bürgerfrieden nur ein von äußeren Umständen ausgezwungener Waffenstillstand ist und wie er die vorhandenen Gegensätze nicht beseitigt, auch nicht deren Ausdruck, den Kampf der Parteien und Richtungen, ausmerzen kann. Die anderen wieder fühlen sich unter dem Bürgerfrieden sehr wohl, denn er unterbindet eine Kritik, die sich mit gutem Rechte gegen sie richten müßte. Mit einer naiven Brutalität verlangen sie von den anderen, sie mögen doch um des lieben Friedens willen ihre Anschauungen und Ueberzeugungen auf dem Altar der Konservativen opfern. Die Tatsache, daß neben den Arbeitern auch deren Klassengegner, wenn auch meist in der Stellung des Vorgesetzten, ihr Blut vergießen, soll der Grund sein, daß die Arbeiter den Klassenkampf abschwören. Ihre Opfer für das Vaterland sollen sie zu Opfern für die Klassengegner verpflichten. Aber es wäre falsch, zu behaupten, daß all die Versuche einer Gemeinschaftsarbeit bewußte Irreführungen wären, vieles ist ehrlich gemeint, nur handelt es sich um eitle Versuche, geboren aus dem Unverständnis gegenüber den Kriechkräften der Gesellschaft, Versuche, bei denen nicht die Erkenntnis, sondern der Wunsch Vater des Gedankens war.

Die erste größere Gemeinschaftsarbeit gab der Direktor der Bibliothek des preussischen Herrenhauses Dr. Thiemme heraus: „Die Arbeiterchaft im neuen Deutschland.“ Wenn in diesem Sammelwerk noch eine Reihe von Aufsätzen erschienen war, die etwa nicht als politische Dokumente, aber als Facharbeiten viel Beachtung verdienten, muß man beim neuesten Werke *) feststellen, daß sich die meisten Aufsätze in leere Redensarten verlieren. Gegenüber der Fülle von Harmonie und Duldsamkeit wirken die offenen Worte jener, die geradeheraus sagen: „Wir halten Frieden mit euch, wenn ihr werdet, wie wir euch haben wollen,“ noch herzerfrischend. Die wissen wenigstens, was sie wollen. Einzelne Aufsätze sind sogar im Tone des Ausrufers gehalten: „Nur hereinspaziert, meine Herren, wir machen alles, nur herein!“ Daneben gibt es natürlich auch ernste Aufsätze, die sich der Dinge klar sind und auch rundheraus sagen, der innere Friede Deutschlands könne höchstens im gegenseitigen Verstehen — und keineswegs Vertrauen — bestehen, das heißt im Begreifen, daß der andere von seinem Standpunkt aus recht habe, also wegen seiner Anschauungen und Meinungen nicht zu verachten sei. Nicht er, sondern sein Streben sei zu bekämpfen. Dinge, die anderwärts längst landläufig sind. Es ist kein Ruhm für die bürgerlichen Parteien eines Landes, daß man dergleichen erst fordern muß. Es gehen denn auch die Radikalen unter den Bürgerlichen nur auf formale Gleichbehandlung aus. Damit richtet sich das Buch, das mehr sein will, das nach der Absicht des Herausgebers dazu dienen soll, die volle Einigkeit des deutschen Volkes in den Frieden hinüberzuretten und den Zwang des Bürgerfriedens, dessen äußere Schranken sich nicht halten lassen, in einen von innen emporquellenden Volksfrieden zu verwandeln. Wie soll das geschehen? Darauf antwortet Traub im Vorwort: „Der Klassenkampf muß zu Grabe getragen werden.“ Alle Parteien müssen sich finden in der Zustimmung zum Ausbau von Flotte und Heer. Die Predigt liest sich nicht schlecht, aber sie rechnet wie so manche Predigt nicht mit irdischen Dingen.

Wierzig Männer aus den verschiedensten Parteien kommen zu Wort und sprechen über Weltanschauungen, Konfessionen, Klassen, Parteien und Nationen. Es kann da nicht fehlen, daß die Grenzen zwischen den einzelnen Gebieten verwischt werden. Es ist für die Bedeutung der Sozialdemokratie bezeichnend, daß sich die meisten Aufsätze mit ihr beschäftigen und sich an sie wenden. Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß der Sozialismus mehr als ein politisches Bekenntnis, daß er eine Weltanschauung ist, die Aufsätze derer, die keine Sozialdemokraten sind, hätten es bezug. Wie soll

*) „Vom inneren Frieden des deutschen Volkes.“ Ein Buch gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, herausgegeben von Friedrich Thiemme.

trotzdem Friede unter den Weltanschauungen hergestellt werden? Indem man einmal als Wesen des Deutschen die widersprechendsten Eigenschaften — Universalismus und Individualismus, Innerlichkeit und Außerlichkeit — ausgibt; die Sozialdemokraten mahnt, vom Radikalismus zu lassen, da etwas nimmt und dort etwas hingibt oder sich an äußere Ähnlichkeit klammert. Die sonderbarsten Dinge kommen da heraus, zum Beispiel, daß im Wesen des Deutschen ein „katholischer Zug“ wäre. Aber wenn die evangelischen Bekenner die Ausöhnung mit der modernen — gemeint ist wohl: wissenschaftlichen Anschauung durch Beseitigung der Reibungsflächen herbeiführen wollen, erklärt der Sprecher des Katholizismus, daß dieser die Welt mit seinem Geiste erfüllen will und so den Ausgleich erwartet. Wie viele ihrer da sind, die zu all den Fragen und denen der Konfessionen Stellung nehmen, sie wissen einen Frieden nur zu erreichen, indem entweder alle das Wesentliche ihrer Anschauungen aufgeben oder aber die anderen einladen, so zu werden, wie sie sind. Daß eine Weltanschauung nicht einem Warenlager gleicht, von dem man nach Bedarf einige Stücke veräußert oder das man gegen ein anderes eintauscht; daß die Weltanschauung das Ergebnis bestimmter geschichtlicher Entwicklungen und der besonderen Stellung im Produktionsprozeß ist, das wird außer acht gelassen. Von Sozialdemokraten äußern sich F e n d r i c h und P e u s. Dieser, der doch gewiß sehr weit rechts steht, weiß nur eines: größere Duldsamkeit. Fendrich macht viele geistreiche Bemerkungen, die allerdings deswegen nicht richtig werden. Am Ende bekennet aber auch er, daß zwischen den verschiedenen Weltanschauungen keine Einigung möglich wäre. Wäre sie möglich, dann gäbe es allerdings auch Frieden unter den Klassen und Berufsständen. Aber so muß aus dem Frieden möglichst friedliche Verständigung über wichtige Fragen werden. Kluge Köpfe geben den Zielen des Buches eine andere Wendung, um sie bejahen zu können. Der N u r g findet zwischen den streitenden Mächten irgend etwas, wo er den Hebel ansetzen will. Nun gibt es selbstverständlich zwischen allen Gegensätzen immer Berührungspunkte, immer wieder Gelegenheiten zur Zusammenarbeit. Das Leben ist eben vielgestaltig und nicht auf eine Seite gestimmt, aber stets sind es nur vorübergehende Fragen, solche der Bewegung und nicht der Ziele. Gewiß kann der Ausbau der Tarife viel überflüssigen Streit zwischen Arbeiter und Unternehmer beseitigen, aber an dem Gegensatz von Kapital und Arbeit kann er nichts ändern. Aber selbst einen bescheidenen Versuch zum Abbau dieses Gegensatzes lehnen viele ab, indem sie statt der Forderungen, die die Arbeiter in den Vordergrund stellen, den Ausbau der bekannten Wohlfahrts-Einrichtungen vorschlagen. Sie hoffen, daß jetzt die ruhigeren Elemente zu Wort kommen werden, und lassen zwei dieser sich äußern. S e i n e m a n n lehnt es zwar ab, an Stelle des Klassenkampfes den Berufskampf zu setzen, meint aber, daß der Klassenkampf bloß eine sozialgeschichtliche Voraussetzung und keineswegs eine taktische Vorschrift oder Methode des Handelns sei. „Der Aufstieg der Arbeiterklasse ist bedingt durch die Umkehr von der revolutionären Phrase und durch die Bereitwilligkeit der Zusammenarbeit mit allen anderen Klassen des Volkes in den Lebensfragen der Nation.“ Das ist, so wie es gesagt ist, falsch, denn der Aufstieg der Arbeiterklasse ist bedingt durch jene Taktik, die, immer das Endziel vor Augen, das Proletariat wirtschaftlich und kulturell zu heben und es politisch als Proletariat und nicht etwa als Teil in einem nationalen Brie zur Geltung zu bringen bestrebt ist. Wahr ist nur, daß das Proletariat auch durch nationale oder außerstaatliche Unterdrückung in seinem Aufstieg gehemmt wird, daß es daher alle seine Kräfte gegen die Bedrohung der Unabhängigkeit und friedlichen Entwicklungsmöglichkeit einsetzt. Aber daraus eine Einheitslichkeit in den Kriegszielen mit Hindenburg als „Interpreten der dem ganzen deutschen Volke gemeinsamen Anschauungen“ zu machen bleibt Heinemann vorbehalten. Das ist die neueste Phase der Umirner. Bei Lensch macht Behrmann Dollweg die deutsche Revolution und Heinemann sieht in Hindenburg nicht nur den Chef des Generalstabes, sondern auch den Verkünder der deutschen Seele. S c h i p p e l begnügt sich mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Gewerkschaften für den Staat und mit der Erwartung, daß die Gewerkschaften mehr am Staate interessiert sein werden.

Wie stellen sich die Parteien denn überhaupt zum Staate? Die Konservativen finden sofort darauf eine Antwort: Der Staat soll bleiben wie er war, denn so ist er am besten. „Der Einfluß der Militärgewalt war heilsam.“ Demokratie ist schädlich. Die Industriellen und ihre Arbeiter sollten ihre Stretigkeiten durch Streik und Aussperrung austragen, die Land- und Forstarbeiter dagegen dürfen ebensowenig wie Arbeiter in öffentlichen Betrieben zu solchen Kampfmitteln greifen. Den Gewerkschaften wird empfohlen, von der Sozial-